

owjetische Freundschaft!

Deutsch-Sowjetische Freundschaft sein. Hier muß ein entschiedener Wandel geschaffen werden, und das kann nur durch unsere Genossen geschehen, indem sie als Mitglieder und Funktionäre der Gesellschaft mehr Einfluß auf die Arbeit der Ortsgruppe nehmen.

Es sollte zur Aufgabe der Kreissekretäre der Partei gemacht werden, daß die Sekretäre der Gesellschaft, sofern sie Genossen sind, von der Partei geleitet und beraten werden, daß die Genossen auf Fehlentwicklungen in der Gesellschaft achten und nicht, wie es in den meisten Fällen geschieht, solche Erscheinungen von außen kritisieren, ohne dazu beizutragen, die beanstandeten Zustände zu ändern. Genossen, die für die Arbeit der Gesellschaft in den Kreisen verantwortlich sind, müßten von den Kreissekretariaten der Partei verpflichtet werden, mindestens einmal im Monat innerhalb des Sekretariats der Partei die Arbeitspläne zu besprechen und über die Unterstützung, die sie von seiten der Partei brauchen, zu beraten.

Dasselbe gilt für die Studiengruppenarbeit der Gesellschaft. Wieviel Fehler machen sich hier laufend bemerkbar! Fehler, die einesteils in der mangelhaften Qualifikation der Leiter dieser Studiengruppen, andererseits in der system- und planlosen Durchführung dieser wichtigen ideologischen Zirkel ihre Ursache haben. Wo bleibt hier die Arbeit unserer Abteilungen Kultur und Erziehung? Interessieren sie sich für diese Arbeit? Helfen sie der Gesellschaft bei der Auswahl der Studiengruppenleiter?

Ein besonders wichtiger Punkt in der Studiengruppenarbeit ist das Studium der Geschichte der KPdSU (B) innerhalb der Gesellschaft. Hier haben wir es mit einer Arbeit der Gesellschaft zu tun, die, wenn sie richtig durchgeführt wird, von großer Bedeutung ist. Denn zu dieser Zirkelarbeit werden sogenannte indifferente und parteilose Menschen herangezogen, die auf diese Art und Weise Verständnis für die politische Entwicklung in der Sowjetunion gewinnen. Doch das politische Niveau der Leiter dieser Studiengruppen läßt in den meisten Fällen zu wünschen übrig. Wo aber sollen bessere Leiter für diese Arbeit herkommen, wenn nicht aus den Reihen unserer Partei? Bis heute sind es jedoch noch wenige Parteileitungen, die sich mit der Frage beschäftigen haben, wie man der Gesellschaft durch die Stellung von Leitern für die Studiengruppen der Geschichte der KPdSU (B) helfen könnte.

Die Durchführung von öffentlichen Kundgebungen in den letzten zwei Monaten mit Unterstützung der Parteileitungen — vor allem durch die Vermittlung von guten Referenten — hat bewiesen, daß die Gesellschaft dort, wo sie die Unterstützung der Partei hat, besser vorankommt. Schließlich haben wir ja in der Partei eine große Anzahl von Genossen, die die Sowjetunion aus eigener Anschauung kennen und daher besonders gut geeignet sind, von ihr zu sprechen.

Ein gutes Beispiel haben wir im Land Mecklenburg zu verzeichnen, wo sich die verantwortlichen Landesfunktionäre der Partei verpflichtet haben, mindestens einmal im Monat als Referent für die Gesellschaft in irgendeiner Stadt, einem Betrieb, oder Dorf aufzutreten. Sollten angesichts der großen Aufgabe der Schaffung der deutsch-sowjetischen Freundschaft die Funktionäre der Partei nicht überall in den Ländern ähnliche Beschlüsse fassen?

F. H.



General Tschukow, der Sieger von Stalingrad, seinerzeit Kommandierender der Gruppe der sowjetischen Besatzungstruppen in Thüringen, beim Schachspiel mit Professor Zucker von der Universität Jena.



Bild oben: Teilnehmer eines Aktivistenkongresses in Weimar in angeregter Unterhaltung mit einem sowjetischen Offizier im Hause der Gesellschaft. Bild unten: Bei einer Veranstaltung für Waisenkinder im Weimarer Haus der Gesellschaft lassen die jugendlichen Musikanten hören, was sie in der Spielgruppe gelernt haben.

